



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb**

**Pennequin, Pierre**

**Augsburg, 1700**

Das 8. Capitul. Wie sich die H. Lieb verhalte zu der Zeit der Kranckheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

nachzufolgen seynd. Doch können wir zweyerley Pun-  
cten uns darauß zu Nutzen machen. Erstens / daß wir  
offtermal mehr leiden können / als etwann wegen Ein-  
wendung schwacher Complexion/oder wegen gar zu groß-  
ser Kleinmüthigkeit wir uns einbilden / massen die Gnad  
stets vorhanden ist/ wann anderst der Gehorsamb und die  
Klugheit sich allzeit bey der Casteyung als Mitgefär-  
ten einfinden.

Zweytens ist uns dieses letztere Exempel zur Con-  
fession / als die wir von dem Weiblichen schwachen Ge-  
schlecht uns überwinden lassen / widerumb zur Berüh-  
rung der Hoffart in unseren Gemüthern/ als die wir in  
zarten Jungfrauen ein so grausame Casteyung des Leibs  
anschauen müssen / indem wir herentgegen so wenig / so  
lau und so trüg mit der Abtödtung umgehen ?



### Das achte Capitul.

Wie sich die H. Lieb verhalte zur Zeit der Krank-  
heit.

**S**owohl die Lehren / welche die Gesunde und  
Krancke nach den Sätzen der H. Lieb dreh-  
gieren/ sehr viel seynd / bin ich dannoch gesinnet  
in Abhandlung fünfferley Fragen eine Erläuterung dar-  
über zu geben.

1. Wie  
man die  
Krank-  
heiten  
wünschen  
möge.

Die erste Frag ist/ob die heilige Lieb ihre Nachfol-  
ger dahin bewegen könne / daß sie die Krankheiten wün-  
schen/ und inständig begehren mögen? Ehe ich diese Frag  
auflöse/ bin ich der Meinung / die Krankheit könne auf  
ampt

freyerley Weis und Manier betrachtet werden. Erstens als ein Verlust der Gesundheit. Zweytens/ als ein Kampff Platz der Tugend / auf welchem der Krancke ihm die himmlische Cron flechtet/ und die Göttliche Ehr dardurch zuvermehrten trachtet. Auf die erste Weis wird wol keiner die Kranckheit begehren/ noch einige Beaierd nach selbiger erwecket werden / massen die Kranckheit auf die erste Weis genommen/nemblich als ein Verlust der Gesundheit/den Leib zu allem untauglich / ihn als die Frau zu einer Dienst-Magd mache/ und andern zeitlichen Geschäften nachtheilig ist; Doch hinderet dieses nicht also/ als könnte man die Kranckheit nicht unter einem andern Titul von Gott begehren; Nemblich/ dardurch dem muthigen Fleisch ein Vieß einzulegen/ dem Menschen/ welcher in die eitle Geschäft gar zu fast vertieffet ist / ein Ruhe zur Betrachtung himmlischer Dingen zuschaffen / zur Tugend ein Materi zu geben / ein künftiges grösseres Ubel abzuwenden / oder für die begangne Sünden genug zu thun. Alles dieses be-greiffet der H. Thomas in wenig Worten/und redet also:

*Propter remedium salutis ejus, qui hujuscemodi poenalia- 2. 2. q. 164.  
tibus subditur, ut scilicet per hoc a peccatis arceatur, aut eti- a. 1. ad 4.*

am de virtutibus non superbiat, & per patientiam coro-  
netur. Das ist: Der höchste Gott sendet Kranck-  
heiten und Straffen zu / zum Heyl des jennigen / so  
dergleichen Peinen unterworffen ist/ damit nemblich  
durch dieses der Mensch von Sünden abgehalten/  
wegen der Tugend nicht hoffärtig / und wegen der  
Gedult gekrönet werde.

Wie viel / so wol adeliche als unadeliche Jung-  
frauen seynd gewesen / welche die abschenlichste Kranck-  
heiten von Gott begehret haben / um ihre Jungfrau-  
schafft rein und unverlest zuerhalten! Gewislich werden  
Uuuu 2 wir

*2. Die  
Jung-  
frauen zur  
Erhaltung  
der Jung-  
frauschaft.*

wir jene Jungfrau höchstens anrühren müssen / welche an beyden Augen stockblind / in die Betrachtungen aber gänzlich vertieffet / durch das Gebett der heiligen Birgitta das Gesicht zwar bekommen / doch aber / weil sie nach empfangner Gutthat allerhand ausschweifigkeiten in ihr verspührete / die vorige Blindheit begehret / und auch erhalten hat.

S. Alder-  
gundis.

Wer getrauet sich die heroische That einer heiligen und GOTT allerliebsten Gespons Aldegundis zu tadlen / welche zwey Jahr vor ihrem Tode den lästigen Krebs von GOTT begehrete / damit sie desto reiner auß diesem Leben hinscheiden möchte ? Und als ihr solche abscheuliche Krankheit zugeschieket wurde / hielte sie solches für die größte Gutthat. Wer will tadlen die Klagen jenes frommen Altens / welcher / als hätte GOTT seiner vergessen / sich höchstens bekümmerte / darumb / daß er in einem ganzen Jahr / da er doch alle Jahr sonst krank gewesen / kein Krankheit gehabt habe ? Es liebte und schätzete nemlich diser die Krankheit so hoch als das köstlichste von GOTT geschickte Kleinod / und als den größten Beweis der Göttlichen Lieb.

g. Der  
seelige  
Joachi-  
mus Se-  
nensis.

Ich vermein / es habe den Vorzug hierinnfalls die heroische That des seeligen Joachimi Senensis / auß dem Orden der Serviten. Diser wolte einmahl in dem Spital einen Kranken / welcher mit der fallenden Sucht behaftet ware / trösten ; Der Krancke aber vor Heftigkeit der Schmerzen schreye auf : O Vater / ihr habt gut zu reden / es ist leicht / wann wir gesund seyn / andere zur Gedult anmahnen / dann wann ihr solltet so grosse Schmerzen leiden müssen / wie ich jetzt würcklich leide / O ihr wurdet weit anderst reden ! Der seelige Joachim von höchster Inbrunst der Göttlichen Lieb ganz entzündet / fielen dem Kranken alsbald in seine Wort / sprechend / was redest du

du hier mein Bruder? schaue / ich schätze dich wegen deiner Krankheit so glücklich / daß ich GOTT einzig und allein bitte / er solle solche mir zuschicken / und dich darvon erlösen / wie dann auch alles nach Begehren dieses gotts seligen Manns also geschehen; Massen der Krancke von dem Beth gesund aufstunde / herentgegen der selige Joachim wirklich mit der besagten Krankheit befallen wurde / welche er auch mit standhaftem Gemüth / GOTT höchsten Dank sagend / bis in Todt ritterlich und höchstgedultig übertrug / wie auch von GOTT diese sonderbare Gnad bekommen hat / daß er am heiligen Charz freytag / als man im Evangelio von Christo unserem Heyland lese : Und nach geneigtem Haupt gab er seinen Geist auf / gleichfalls die Welt durch den Todt beurlaubet hat.

Den seligen Borgiam bathe sein Mittgesell oder Meißgespan Pater Bustamantius / er solle ihm von GOTT <sup>4. S. Soc. gias.</sup> erhalten / was er selbst von GOTT für sich zuhaben wünschte. Der selige Borgias willfahret dem Begehren / wirffet sich nider auf die Knye / und bittet GOTT / daß er das Begehren Bustamantij erhören möchte. Und schaue / alsbald überfielen Bustamantium unleidentliche Kopff-Schmerzen; Difes ware nemlich der Wunsch des seligen Borgia / auß innerstem seines Herzens seufftete er nach lauter Creuß / und er klopfete öftters durch sein Gebett disfalls bey dem Himmel an. Aber das Gemüth / die Intention Bustamantii ware weit anderst geminet / darumb er gleich die Schuld seiner Vermessenheit erkandte / und darbey frey bekennete / daß die Kräfte des Zwergens einem Risen nicht gleichen. Er bathe derohalben den seligen Borgiam / er solle ihn durch sein Gebett die Koff-Schmerzen wider vertreiben. Der gottselige Mann lächelte darüber / bathe abermahl zu

zu Gott / tröstete seinen Reißgespahn den Bustamant  
 un; Und siehe / gar bald ist das Ubel verschwunden. Es  
 sahe nemlich der seelige Vorgias durch ein übernatürli-  
 ches Licht / daß in allem was wir gemeinlich für ein  
 Ubel halten / ein sehr grosses Gut verborgen seye; Alle  
 seinem Leib widerwärtige Ding nennete er seine beste  
 Freund / massen diese / sagte er / wider den abgefagisten  
 Feind / das ist / wider das unbändige Fleisch ihn streiten  
 helfen / und Gottes Stell vertreten.

5 Vier  
 berühmte  
 Männer  
 auß der  
 Gesell-  
 schafft  
 Jesu

Wir darffen gar nicht zweiffeln / daß dergleichen  
 Wunsch oder Begierd nach Kranckheiten sehr rühmlich  
 seye / sintemahlen diser Wunsch oder Begierd ein gutes  
 Ziel und End vor ihme hat / und zu Gott / welcher über  
 unser Leben und Befundheit ein vollkommener Herr ist /  
 und mit beyden nach seinem Belieben disponiret / und  
 verordnet / einzig und allein das Absehen nimmet. Ja  
 die fürnehmste Theologi schätzen solchen Wunsch sehr  
 preißwürdig / bey welchem einer zur Erhaltung des an-  
 dern Lebens / welches er dem gemeinen Wesen und der  
 Kirchen erspriesslicher zu seyn erachtet / das seinige Gott  
 aufopfferet. So auch vier berühmte Männer auß der  
 Gesellschaft Jesu gethan / und von Gott erhalten zuho-  
 ben gelesen wird. Diese schaueten andere an / nicht an-  
 derst als fruchtbahre Bäume in dem weiten und breiten  
 Feld der Kirchen / sich selbst aber als die unnützliche läre-  
 Ueber oder Halmen / dahero bathen sie GOTT / er solle  
 denen andern mit dem Todt verschonen / und hingegen ih-  
 re Leiber mit der Sichel des Todts alsobald tödten / wel-  
 ches sie auch erlangeten zur Belohnung ihrer Demuth  
 und Lieb. Ich vermeine wol / man könne bey disen die  
 Wort Christi gar wol gebrauchen / da er sagte: Es ha-  
 be niemand ein grössere Lieb / als welcher sein Seel  
 für seine Freund hergibet. Nemo majorem charita-

em habet, quàm ut animam suam ponat quis pro amicis

Wann preistwürdig ist/ einen schmähhlichen Todt  
 sich selbst wünschen / auß der Intention/ Christo dar  
 durch desto mehr nachzufolgen; Gleich wie gelesen wird  
 von der jeeligen Angela Folignia/ welche/ weil sie sich des  
 Sieg: Kränkleins der Martyrer unwürdig schätzete /  
 tödtlich von der Hand des Henders gezüchtiget zuwerdē  
 verlangete. Auch Vater Condren zu unseren Zeiten des  
 Oratorij Jesu in Frankreich vorgesehster General hatte  
 den solchen Wunsch nach einem schmähhlichen Todt.  
 In Madritt ware ein gar frommer Kauffman / welcher  
 ebenfalls seinem Erlöser zu Ehren einen schmähhlichen  
 Todt zu haben von ihm begehrete / und schauē! er wird  
 bald nach solchen Begehren fälschlich angeklagt / und  
 durch den Scharfrichter mit seinem höchsten Vergnü  
 gen und Trost öffentlich hingerichtet. Wann nun/sage  
 ich dieses alles von uns für ungemeyne heroische und Lob  
 würdige Thaten gehalten werden / warumb sollen wir  
 dann meynen dürfen / als wann der Wunsch oder Be  
 gehr nach einiger Kranckheit / umb dardurch ein größe  
 res Gut zuerhalten nicht verständig/ weiß und klug seyn  
 solte?

6. Einige  
 wünschen  
 einen  
 schmähhli  
 chen Todt.  
 In ejus  
 vita.

Nieren  
 bergius  
 de Pro  
 vid.

Die Heil. Männer / weilien sie alle insgemein die  
 Kranckheiten für ihr beste und redlichste Freund hielten/  
 sucheten bey Gott stäts nach denselbigen. Der heilige  
 Pachomius/ damit er die garzugroffe Aufgelassenheit sei  
 nes Discipels züchtigen möchte/ bathe GOTT / er solle  
 durch die Kranckheit seinen Neigungen zu lächerlichen  
 Toffen einige Hindernuß machen/ so er auch nach Begeh  
 ren erhalten hat. Ein unter den Waldbrüder heiligster  
 Mann/ und nach ihm der H. Dominicus / wolten lieber/  
 daß diejenige / welche sie auf dem Tugend: Weeg recht zu  
 wandt

7. Pachomius  
 wünschet  
 einem an  
 dern die  
 Kranck  
 heit.

XXX

wandlen lehren/ vom Teuffel besessen wurden / als ob sie in Übung der Tugend sollten lau und träg werden/ muß sie dann solches durch ihr Gebett von GOTT erhalten haben.

*l. 1. vita  
c. 14.*

Petrus Faber/ der erste auß denen Gesellen des Ignatij/ einer sonderbahren Tugend und Lieb gegen den Nächsten / ist einmahl zu Löwen in Niderland von Cornelio Bishavāo einem gar frommen und wegen seiner löblichen Einfalt GOTT sehr angenehmen Priester beherberget worden / welcher wegen der Ankunfft eines so löblichen Gasts sich sonderbahrl glückselig schätzete / und hoffete Petrum etwas längers bey sich zubehalten. Petrus Faber aber redete ihne also an : Wolan Cornelius ich hab schon genug / daß ich dein Angesicht gesehen. Dann ob gleich ich mit meinen Augen dich bißhero niemahl gesehen/so hab ich doch schon genugsame Erlaubnuß von dir gehabt. Es ist nicht vonnöthen / daß du wegen unser so grosse Sorg tragest / dann morgen müssen wir schon widerumb auß Gehorsamb nach Portugal unsere Reiß fortsetzen. Welchem Cornelius widersteht : Eurem Gehorsamb / lieber Vater / getraue ich nichts in Weeg zulegen ; Im übrigen aber will ich den nöthigen selbst / der auch dem Gehorsamen den Saum zuwerffen kan/ das ist/ Christum anrufen/ daß er dich hinweg lassen/ sondern so lang du diesem Volk wirfft Nutzen schaffen können/ bey mir aufhalten wolle. Petrus Faber lächelte darüber / und nichtsdestoweniger eilte er folgenden Tag nach Antorf / die Portugesische Schiff zu besichtigen/ welche bey dem Flecken Veras angelanden zu haben er von andern verstanden hatte. Als er diewolbesichtiget / kehrete er eilends zurück nach Löwen umb seine Gesellen alsobald abzuführen. Aber schawet ein großes Wunder ! Cornelius wird von GOTT erbe-

*Orlandi-  
nus Hist.  
500. l. 4.*

*Cornelius  
Bishave-  
us dem  
P. Fabro.*



et / GOTT schicket dem P. Haber ein Fieber zu / also  
war / daß er drey ganzer Monath bey Cornelio vers  
bleiben mußte. In so gar liesse diese Kranckheit nicht nach/  
bis daß endlich die Artze billich argwohneten / es müsse  
etwas übernatürliches hinter diesem Zustand verborgen  
seyn. Darumb dann Petrus Haber Cornelium gebet  
ten / er solle / gleich wie er durch das Gebett die Kranck  
heit erhalten / also auch die Gesundheit durch das  
Gebett ihme von GOTT wider erwerben : Welches  
auch erfolgt ist.

Gleiches schier begegnete Balthasari Alvares ; 9. Ste.  
Als er bey Vallisoletto fürüber reisen wolte / da bathe ihn <sup>phana</sup>  
ein eifrige Dienerin Gottes / Stephana mit Namen / <sup>P. Bal-</sup>  
von schlechtem Herkommen / doch aber ein Weibs / Bild <sup>thasari</sup>  
von einer rahren absonderlichen Tugend und Reinig- <sup>Alvares.</sup>  
keit / er solle durch sein Ansehen und Auctorität für sie  
anhalten / daß sie in den Orden der Carmeliterinen möch  
te aufgenommen werden. Der Pater schlugte solches ab /  
mit Vermelden / daß er jetzt kein Zeit hätte / massen sein  
Reiß noch weiter gehe. Stephana aber eilete zu Gott/  
und siehe / P. Balthasar wird alsobald mit dem Fieber  
hartz überfallen. Er kunte auch von diesem nicht ledig  
werden / daher er wohl verspührend / es müsse etwas  
übernatürliches darhinder seyn / nach bemeldter Ste  
phana geschickt / und selbige gebetten / sie solle für sein  
Aufkommen / massen er an seinen Geschäften deshalb  
sehr gehinderet werde / bey GOTT anhalten ; Welches  
sie auch alsobald gethan. Sie bettet / das Fieber wei  
chet / der Pater stehet auf von dem Beth und machet/  
daß Stephana von den Carmeliterinen aufgenommen  
wurde ; Hernacher folgenden Tag hat er sein Reiß wei  
ters fortgesetzt.

Jetzt vermeine ich / es seye der ersten Frag / daß man die Kranckheiten von G D E löblich begehren könne / sattfames Genügen geschehen / doch aber muß solcher Wunsch oder solches Begehren alzeit klug und verständig seyn / eine gute Intention haben / und weder zu schnell / noch zu gäch vorgenommen werden. Omnia mihi licent, sed non omnia expediunt. Alles sagt der Apostel / stehet mir zwar frey zu thun / aber nicht alles ist mir ersprießlich. Wir seynd nicht lauter Timothei / wir haben nicht alle desselben grosse Beständigkeit / welchen der heilig Paulus / so nicht allein viel kränckere geheilet / sondern auch Todte auferwecket hat / dessentwegen nicht hat heilen wollen / damit er / wie der heilige Chrysostomus anmerket / ihme nicht grössere Materi der Belohnung im Himmel begehren möchte : Es seynd nicht alle Jungfrauen eines so heroischen Gemüths / als in seiner Tochter Petronilla der heilige Petrus gefunden hat / welche er / ob schon ihn andere / durch ihr ungestühmes Bitten öfters besunruhigten / von ihrer Kranckheit dannoch nicht hat befreien wollen / weilen auß diser Kranckheit grosse und vielfältige Früchten diser gottseligen Jungfrauen entsprungen.

To. Doch ist dieses nicht einm jeden ersprießlich / sonderbar den sonst schwachen Gemüth.

Wer wird demnach für gut erachten / daß ein für sich selbst schwacher / und zur Gedult unbequemer Mensch auß einer gählingen unter dem Gebett sich ereignenden Hiß der Lieb angetrieben in einem gleichen Wunsch mit Maria Ogniacensi herauß brechen sollte / welche alle Kranckheiten / so in andern sich befunden / von G D E begehret hat? Ein im Geist noch schlecht gegründeter Mensch wäre billig zu tadlen / wann er gleich im Anfang seines Novitiats mit Alphonso Rodrigues auß Begierd

Lieb/  
 rag / das  
 begehren  
 aber mag  
 Flug und  
 und wo  
 werden.  
 Alles  
 um/ aber  
 nicht lau  
 rosse Be  
 nicht ab  
 aufert  
 / damit  
 / ihme  
 nel beneh  
 eines so  
 Detromilla  
 ob schon  
 offters ko  
 ht hat be  
 rosse und  
 frau ent  
 in für sich  
 Mensch  
 gnenden  
 mensch mit  
 läßt alle  
 Oft be  
 Mensch  
 fang sein  
 Begierd  
 ihm

Ihn nachzufolgen angereizet / von Gott eben dieselbige  
 Schmerzen und Krauckheiten/ die er begehret/ gleichfalls  
 begehren sollte. Es seynd wahrhaftig nicht alle Schul  
 tern gleich zum Tragen des Lasts. Wir sehen / daß die  
 meiste auf dem Tugend-Weeg bey Zuschickung der Kranck  
 heit den Krebsgang nehmen/ und in der Tugend erkalten/  
 nie auch in ihrem ersten Eyffer nicht wenig nachlassen.  
 Wann du bey gesundem Leib ein so grosse Sorg tragest /  
 die Gesundheit zu erhalten / also/ daß nur etwan ein ent  
 handener Wind/ der die Feuchtigkeiten in dir erreget/ dich  
 unter dem Gebett gleich abtrahieret/ und zu einer grösseren  
 Sorg/ einiger Ugelegenheit vorzukommen/ anreizet: O  
 was für Reinnüthigkeiten und Verdruß wurden in dir  
 wol erwecken lange und verdriessliche Krauckheiten? Es  
 sey dir genug eine demüthige und kräftige Anbefehlung  
 oder Ubergabung deines Willens in die Hand des HERNES/  
 Krafft deren du alles/ was GOTT gefallet/ gedultig zu  
 übertragen begehrest. Oder lassst du dich weiter hinein /  
 so mercke an/ daß du nicht über deine Kräfften schreitest /  
 damit es dir nicht ergehe/ wie es einem weit stärckern/ als  
 du bist / und in der Tugend weit mehrers geübten Mann  
 aus dem Orden des H. Francisci ergangen zu seyn gelesen  
 wird. Diser Religios hatte Gott/ daß er lieber in diesem  
 als im andern Leben durch die/ wegen seiner Sünden/ sonst  
 verdiente Bestraffungen möchte gereinigt werden; kaum  
 hatte er seinen Wunsch vorgetragen / da überfielen ihn so  
 grosse Schmerzen am ganzen Leib / daß er ein wenig vor  
 seinem Tod / als er noch einmal zum Verstand kommen /  
 dann er verlohre schier den völligen Verstand wegen Grös  
 se der unerträglichlichen Schmerzen) denen Herumbstehenden  
 bekennete/ daß er keinem zu solchem Begehren der Schmer  
 zen ferners rathen wolle.

Wading.  
 annal.

11. Noch  
denken/  
welche sich  
auf das  
Heil des  
Nächsten  
bestehen.

Und wer will auch einem/welcher zur Abwartung seines  
Nächsten Seelenheyls verbundē ist/ den Rath geben er soll  
allerhand Kranckheiten gleich als einen Kampffplatz die  
Zugend darauf zu üben/ von Gott begehren/ welche aber  
hernach die Lieb des Nächsten nur hindern / wie auch an-  
dere den Krancken aufwartende Personen von dergleichen  
löblichen Beschäftigungen abhalten würden? Begehrt es  
wollten alle insgesamdt krank seyn / und thäten es auch  
alle von Gott erhalten (massen Gott auch unbeschaidene  
che Bitten bisweilen erhöret) mein! was würde mit dem  
Menschen anzufangen seyn? Mein! was kunte man Er-  
tes und Nutzliches verhoffen von einem grossen verjambte-  
ren Kriegs-Heer/ wann alle Soldaten mehr das Spital  
als den Krieg/ mehr die Hülf der Arzten als den Streit  
mehr das Beth als das Wachen lieben thäten? Du wu-  
dest unfehlbar jenen Handwercksmann billich tadlen/ we-  
cher/ indem er durch die tägliche Arbeit sein Hauswesen er-  
halten sollte/ zu Gott bittet/ Er solle ihm ein Kranckheit  
schicken/ damit seine Kräfte geschwächet werden / denn  
er doch zur Arbeit auß Lieb des Nächsten meistens bedürf-  
tig ist? Allen disen ist genug ein zu dem Göttlichen Willen  
bereites und willfähriges Gemüth / welches allzeit fertig  
steht/ dem Befehl des höchsten Königs Himmels und der  
Erden ohne Verzug nachzukommen. Empfindest du aber  
in dir einigen Antrieb/ gewisse Kranckheiten zu begehren/  
welche weder deiner Profession schaden bringen / noch bey  
anderer Augen und Ohren einen eiteln Ruhm wecken / so  
darff ich solchen Wunsch oder Begierd nicht tadlen / noch  
für ungut halten/ massen ein unendlicher Schatz der Zu-  
genden in dergleichen Begehren verborgen ligit/ und Gott  
auch bey dieser Gelegenheit häufige Materi und unzählba-  
re Sig/ Gedult und Lieb hier mit zutheilen vermag. Alles  
Gebett/ wann es von der Lieb Gottes herkommet/ und mit  
seyn

12. Es sey  
daß die  
regulari-  
sche Ord-  
nung oder  
der Frucht  
nicht ge-  
hindert  
werde.

sonderbahrer Klugheit geschicht / wie auch andere darzu  
nothwendige Puncten in sich begreiffet / kan GOTT auf  
sein Weis mißfallen.

Wolan / lasset uns gelangen zu der andern und aber  
schwerern Frag / ob durch die Casteyungen des Leibs die  
Gesundheit zu verleihen / und den Lebenslauff abzukürzen  
nicht nur erlaubet / sondern auch tugendsamb seye? Ehe ich  
die Frag beantworte / wünsche ich / daß ein jeder zuvor be-  
trachte / daß wir über unser Leben nicht vollkommene Her-  
ren seyen / sondern nur desselbigen nutzlichen Gebrauch /  
welchen die Lateiner *Usamfructum* nennen / von GOTT  
vergünstiget haben / werden auch deßhalb mit der  
Zeit grosse Rechenschaft geben müssen. Dahero dann  
die Theologi einhellig der Meynung seynd / daß man in  
dem gar zu grossen Exceß der Bußwerck tödtlich sündigen  
konne. Es ist mir so wenig erlaubet / von meinem Leben  
etwas abzukürzen oder abzunehmen / als wenig mir  
erlaubet ist / das Leben des Nächsten abzukürzen / &c. Ja  
ein rechte ordentliche Lieb verobligiret mich mehr zur eub-  
rigen Erhaltung meines / als eines andern Lebens. Dar-  
umb das gar unmaßige Wüten und Loben der Casteyun-  
gen gegen sich selbst / durch welches der Leib zu seinen Ver-  
richtungen unbrauchbar wird / oder gar in die Gefahr des  
Lobs gerathet / von dem H. Hieronymo / und nach ihm  
von dem H. Thoma für thorecht und aberwitzig gehalten  
wird. Gesetzt aber / du verfabrest in gebührender Stren-  
ge mit deinem Leib / damit du selbigen zährest / und unter  
das Joch bringest / so kan solches wohl entschuldiget wer-  
den / ob es schon dem Leib schädlich seyn sollte / absonderlich  
wann dieses Casteyen geschicht auf Einrathen eines verstan-  
digen und klugen Beichtvatters. Ja sollte auch das Le-  
ben umb zehen Jahr abgekürzet werden / so ist doch solches  
abkürzen nicht für ungut zu halten; dann man muß mit  
dem

13. Es ist  
nicht er-  
laubet die  
Gesund-  
heit durch  
Bußwerck  
hart ver-  
legen.

14. Nach  
Sutachten  
der H. H.  
Väter.

dem Leib nicht also scrupulos / forchtsamb oder zu sorgfältig umgehen / als wir herentgegen scrupulos und sorgfältig seyn müssen in Erwerbung unsers Heyls / der Tugenden und Verdiensten. Ich bin ganz nicht verbunden mit alle Mittel und Weeg zu trachten / wie und auf was Weis ich mein Leben verlängern möge. Noch bin ich obligiert dem Arzten zu folgen / wann er sagt / ich soll an statt des Wassers Wein trincken / sonst seye es mir Schad an zehn Jahren / daß ich ehender sterb. Noch bin ich schuldig die Arzneyen zu gebrauchen / vermög welcher ich wuste / daß ich zehn Jahr länger leben thäte. Noch darff man deswegen den Luft oder die Behausung verändern. Und disfalls bediene ich mich der Meynung gelehrter Männer / in mir allen Scrupel und alle Materi / disfalls zu zweiffeln benehmen.

*Villoria  
de homie.  
n. 4.  
Sajrus  
lib. 7. c. 9.  
n. 18.  
Granado  
12. C. alii.*

*15. Almo  
3. Stuck  
zu beob.  
achten.  
S. Theresia.  
fa.*

Ich verimeyne wohl / ich werde so grossen Liebeten der Theologi keinen Unbild anthun / wann ich zur mehrer Erläuterung der vorgestellten Frag auß den feurigen Leben der H. Theresia ein Fackel anzünde / welche in ihrem Leben / so sie zu beschreiben aus Behorsamb gezwungen wurde / nachdem sie anfänglich lehret / was wir in denen Thaten der Heiligen zu verwundern haben / und wie wir wir denenselbigen nachfolgen sollen / also redet / und drey oder vier Puncten zu beobachten vorstellet.

Erstens / saget sie / seynd nicht wenig unter denen / so da nach dem vollkommenen Leben eyfferig trachten / welche darbey so klein und wankelmüthig sich erzeigen / daß sie verimeynen / es stehe ihnen bevor die gröste Armeiseeligkeit / wann sie / dem Gemüth desto besser und freyer abzurücken / von der Sorg des Leibs ein wenig nachlassen sollen. Ja vielmehr verimeynen sie / daß / wann der Leib mit allen Nothwendigkeiten überflüssig versehen ist / sie herunder aller Sorgen befreyet / desto freyer auch nach dem Himmlischen

Himmliſchen trachten / und bey ſich ſelbſt in dem Gemüth ruhiger ſich aufhalten mögen. Daherodann geſchiehet / daß ſie ſowol in ſchlechten als wichtigen Dingen gleich unruhig werden : Und dennoch ſchmeichlen ſie ſich ſelbſt / als wären ſie auß der Zahl derjenigen / welche ſich ernſtlich umb die Tugend bewerben : Sie wollen die Geſchäft des Gemüths alſo mit den Geſchäften des Leibs vereinbahren / daß ſie mit beyden einen warhafften Frieden zutreffen ſich getrauen / und entzwiſchen Gott zugleich innerlich zugenieſſen vermeinen. Wer alſo das vergeheth / ſaget die H. Thereſia / gehet den Schritt einer Sennin / und wird niemahls eine wahre Freyheit des Geiſts erlangen.

Zweytens / ſpricht die H. Thereſia / ſeynd die meiſte auß denen Beicht-Vätern / ſo das Gewiſſen regieren / dißfalls gar zu diſcret / und geben dadurch Urfach / daß ſo wenig in der Vollkommenheit anfangende nicht ſo geſchwind zu dem Gipffel der Vollkommenheit gelangen / maſſen ſie ihnen gar zu viel verſchonen ; dann der Beyſtand göttlicher Gnad wird uns niemahlen abgehen.

Drittens ermahnet uns die H. Thereſia / wir ſollten niemahls geſtatten / daß der Teuffel uns hierinnen betrüge / dann ſo bald er vermercket / daß wir einen forchtsamen Dämon im Buſen tragen / Oda iſt er bald vorhanden / und vermehret die Forcht / als wann die kleinſte Buß-Werck die Geſundheit verlegen / und in kurzer Zeit das Grab eröffnen wurden. Sobald ich / ſeynd wider die Wort obbenennter H. Jungfrauen / diſe Liſt / diſen Betrug des Teuffels verſpühret / daß er mich mit der Forcht die Ruhe und die Geſundheit zu verlieren / verſuchen / und verwirren wollte / ſo hab ich deſſen Sturm mit diſer Antwort zuruck geſchlagen : Es liget mir wenig daran / ob ich gleich die Geſundheit verlieren ſollte / dann es liget auch wenig daran

Vyyy

das

daran / wann ich bald sterben sollte. Die Ruhe betref-  
fend / hab ich selbiger nicht vomnöthen / massen ich nach  
lauter Creutz seuffte/ und in denselbigen mein wahre Ruhe  
zu suchen gesinnet bin: Und dazumahl so wohl als nach-  
gehends hat mich die Erfahrung selbst gelehret / daß / je  
mehr ich der Sorg des Leibs und der Gesundheit von mir  
abgelegt / je besser und gesunder ich mich befunden habe.  
Bis hieher die heiligste Jungfrau und heroische Kämpferin  
in der Göttlichen Lieb/ die heilige Theresia.

16. Die  
Lieb ra-  
chet/ man  
soll in der  
Kranck-  
heit umb  
die Gebult  
GOTT  
biten.

Nun lasset uns kommen zu der dritten Frag / ob die  
heilige Lieb / wann einer krank darnider ligt / ihn an-  
treibe / so wol GOTT als die Heilige umb die Abwendung  
der Kranckheit anzuruffen? oder ob sie den Kranken nur  
allein bewege zur einhigen stillen Vereinhabung mit dem  
Göttlichen Willen? Vor allem kan ich nicht widerstren-  
cken/ daß die zur Zeit der Kranckheit vorgenommene Ge-  
bett GOTT höchst angenehm seyen/ und daß die heroische zu  
leiden begirige Menschen auch zu diser Zeit das Gebett zu  
verdoppeln/ von der heiligen Lieb angetrieben werden/ nicht  
zwar darumb / daß sie von der Kranckheit erlöset werden  
sondern damit sie die Guad erlangen mögen/ daß ihr Kranck-  
heit zur Ehr Gottes gerache / und sie dem Göttlichen Wil-  
len und Wohlgefallen sich völlig ergeben / folglich mit dem  
Propheten sagen: *Benedicam Dominum in omni tempo-  
re, Den Herren will ich benedeyen zu allen Zeiten.*  
Geseht/ es lassen die Befreundten für ihr Gesundheit heil-  
ge Messen lesen; geseht/ sie thun Selbst / und geben Will-  
mosen/ so thut doch ein solcher Krancker in dem innerlichen  
und verborgenen Schachlasten des Gemüths alles GOTT  
zu dessen grösseren Ehr heimstellen/ und ist auch bereit dem  
Göttlichen Willen in allem nachzukommen. Es ist zwar  
nicht unöblich und GOTT nicht unangenehm / wann einer  
mit einem GOTT gelassenen Gemüth nach der Gesundheit  
stuf-



seuffhet/ damit er Gott desto besser dienen könne / doch aber steigt die Göttliche Lieb weit höher / und scheuet auf alle Weis schon von weitem das jenige/ was den geringsten Geschmack hat von der eignen Lieb. Sie will lieber / Gott zu gefallen / gleichsam aller Eignenutzigkeit vergessen/ an ihr selbst Verkurst leiden/ als nur ein wenig der natürlichen Neigung nachgeben.

Man fragte einmahls ein frances und dem Tod schon zu nächst stehendes Weibsbild / wo doch ihr Gemüth in so grausamen Schmerzen am meisten einige Ruhe finde? da antwortete sie/ in dem einzigen Wörtlein / Fiat, es geschehe: Und wohl hat sie geredt / massen in diesem Wörtlein allein die höchste Vollkommenheit unsers Opffers besteht.

Ein andere Persohn lage krank an grossen Kopffschmerzen; als sie dennach zu ihren Verrichtungen sich untauglich befunden/ batte sie Gott/ Er solle ihr doch die Kopffschmerzen hinweg nehmen. Nach diesem ware sie ganz unruhig in ihrem Gewissen / fürchtend/ sie möchte durch solches Begehren von dem rechten Weeg der Vollkommenheit abgewichen seyn / und schriebe deshalb dem Heil. Francisco Salesio / umb bey ihm einigen Rath einzuholen / welcher ihr also geantwortet hat: Dein Gebett/ welches du um Abwendung deiner Kopffschmerzen zu Gott verrichtet/ ist nicht verboten/ aber / O mein Gott! ich kunte nichts desto weniger nicht dahin gebracht werden / etwas solches von dir zu begehren: wordurch er zu verstehen geben wolte/ daß die Sahungen der H. Lieb etwas vollkommeneres von uns erfordern.

Welches er dann auch zur Zeit seiner Krankheit beständig beabachtet / und folgende Wort öfters wiederholet hat:

Inny 2

Gott

17. Was die Heilige hierin, nen gethan.

Behar. p. 17  
6. 12.

GOTT weiß/ was mir nütlicher sey: Er ist der HERR/ was seinen Augen gefällig ist/ das thue Er. O GOTT! als dein/ nicht mein Will geschehe: also himmlischer Vatter/ also will ich / wann und wie es dir gefällig ist. Also O HERR/ hab ich bey mir vest beschloffen/ ich will/ daß dein Befehl und dein Will ganz eingetrückt und eingepreget in mitten meines Herzens herrschen und regieren.

Er setzte ferners hinzu/ daß die langwierige Kranckheiten für einen Kampffplatz und Schuel der Barmherzigkeit dienen für die jenigen / welche den Krancken aufwarten und für einen Kampffplatz und Schuel der Gedult denen/ welche mit den Schmerzen behaftet seynd. Jene / sagt er/ folgen nach Maria der Mutter GOTTES und dem heiligen Joanni / als sie bey dem Creutz gestanden: dise aber dem gecreuzigten Heyland JESU CHRISTO / als Er mit den Beinen würcklich ringete. Und weil CHRISTUS JESUS unser gebenedeytster Heyland nicht gebetten hat / daß Er von dem Creutz abgelöset werden möchte/ also sollen auch die jenige / welche dessen Exempel vollkommentlich nachfolgen wollen/ keine Ringering der Kranckheit / noch Erlösung von selbiger begähren.

18. Maria  
Dgnia  
sensis hin-  
dert das  
Gebett für  
die Ringen-  
gung ihrer  
Kranck-  
heit.

Ich will darumb nicht/ daß du mit Maria Dgnia  
die Vergrößerung der Kranckheit begähren / oder andere  
welche für Abwendung derselbigen betten wollen/ hindern  
sollest / wie dise einen für sie bettenden Priester gehindert  
hat; sondern du lauff mit dem heiligen Augustino von  
GOTT dem HERRN bitten / was er selbst  
da von den Gothen die Stadt Hyppon hart belagert wur-  
de/ sambt andern frommen Bischoffen von GOTT begähret  
hat / nemblich eintweders die Aufhebung der Belagerung

nung / wann es zur Ehr Gottes gereichete / oder die  
 Gnad / grössere Ubel aufzustehen / oder die Hinstcheidung  
 auß diesem Leben / welches letztere Gott erhöret und ihm  
 verlihen hat. Widerumb kauft du mit dem H. Fulgen-  
 tio unter wählenden Schmerzen sagen : Hic patientiam,  
 postea indulgentiam ; Gib mir / H. Herr / allhier die Ge-  
 dult und hernach die Nachlassung meiner verdien-  
 ten Straffen. Oder mit Pio V. Auge dolorem, auge &  
 patientiam. Vermehre die Schmerzen / und vermehre  
 auch zugleich die Gedult.

Doch vermein ich auch / daß die H. Lieb etlichen  
 H. Männern / welche in allem ihrem Thun und lassen  
 nichts anderst sucheten / als die grössere Ehr Gottes /  
 auch bißweilen eingeben / sie sollen die Gesundheit begeh-  
 ren / wie dann solches der H. Bernardus gethan zu ha-  
 ben gelesen wird. Diser H. Mann ware beschaffet mit  
 einer gar schweren Kranckheit / welche gar scharffe un-  
 leidentliche Kopff / Schmerzen mit sich führete. Er  
 befahle einem auß denen Umbstehenden Mönchen / er sol-  
 le hingehen in die Kirchen / und bey Gott umb sein Ges-  
 undheit anhalten : Als sich nun diser deßwegen ent-  
 schuldigte / mit Vermelden / er seye unwürdig einer sol-  
 chen Gnad / daß er jemand die Gesundheit erlangen sol-  
 te / da befahle ihm der H. Mann abermal / in Krafft deß  
 Gehorsambs sein Begehren zu erfüllen. Der gute Bru-  
 der kam nach dem Befehl / und begab sich zu dreyer-  
 ley Altär / nemlich der allerseeligsten Mutter Gottes  
 Maria / und der H. Laurentij und Benedicti / er ver-  
 richtete all dort so andächtigt / als er vermochte / sein Ge-  
 bett. Darauf alsobald die Mutter Gottes mit vorbe-  
 melden beyden Heiligen Bernardo selbst mit ganz frö-  
 lichem Angesicht erschienen ; Und nachdem sie dessen  
 schmerz

19. Der  
 H. Ber-  
 nardus  
 begehrete  
 die Ge-  
 sundheit.

schmerzhaftes Glider berührt / ist er von Stund an geheilet und gesund worden. Ich glaub wol / der H. Bernardus werde hier einzig und allein die Ehr Gottes gesucht / und nicht sowol auf seinen / als des andern geistlichen Nutzen / in Anbefehlung des Gebetts / mit grosser Ruhe und Stille des Gemüths sich beflissen haben.

20. Ob man den Ärzten ruffen soll.

Die vierde Frag bestehet in dem / ob man verbunden seye / in seiner Krauckheit den Ärzten zu ruffen / und bequeme Arznei und Mittel zur Vertreibung der Krauckheit zugebrauchen? Ich sehe / diese Frag belangend / kein einzige Obligation / als er wann in höchster Gefahr des Todts / und zwar ist auch diese Pflicht zur selben Zeit so groß / daß man die kostbarste Arzneien zugebrauchen verbunden wäre. Ich höre einen H. Ambrosium sagen: Non pavisti, occidisti; Hast du dem Nothleidenden in seiner größten Hungers / Noth nicht gespeisset / bist du schuldig an seinem Todt. Also auch / weilen ich mir selbst bey sich ereignender schwerer Krauckheit gleiche Lieb zuerzeigen schuldig bin / wie würd ich gleiches Sentens eines tödtlichen Lasters entgehen können / weilen ich den Ärzten und die zur Erhaltung des Lebens notwendige Mittel fliehe / hasse / oder gar verwerffe? Man aber von dieser Obligation unter einer Sünd / will ich hier nicht disputieren / weilen verschiedene Sachen dardwider können mit gutem Grund beygebracht werden / welche solche nicht zugeben; sondern forsche hier einzig und allein nach / wie ein Nachfolger der vollkommenen Lieb hierinnfalls sich verhalte? Welches klar an Tag zugeben / schreite ich zu denen Exempeln und Meinungen der H. Männeren / welche in dem Kampff-Platz der Lieb heldenmüthig gestritten haben.

20. Was die Heiligen geschehen haben.

Es wird erzehlet / daß die H. Agatha jene glorwürdige Martyrin / zu dem H. Apostel Petro / als er ihre

Banden heilen wolte/ gesaget habe : *Medicinam carnalem nunquam corpori meo adhibui.* Ich habe niemal einige Arzney für meinen Leib gebraucht. Ja sie nahme ihr Dazumahlen kräftiglich für/auch künfftig keine mehr zu nehmen.

Zu dem Closter des H. Pachomii hatten weder der Arzt noch Arzneyen einigen Zutritt. Pachomius gabe so gar einsmal einem frommen alten Eremiten Zachäo einen scharffen Berweiß/ darumb/ daß er zur Heilung der Schrunden an seinen Händen/ welche von den Blättern der Palmen/ mit denen sie die Körblein flechteten/ bekommen/ ein Del gebraucht hatte.

Die hundert und dreyszig Closterfrauen/ in dem Closter der H. Euphrasia/ haben eben diser Strengheit sich bedienet.

Palámon ein Bruder Pachomii/ weilten er auf festes Ansuchen der andern seinen schwachen Magen zuerücken etwas wider die Gewonheit des Closters ausser der gebührenden Zeit genossen/ bathe als ein übertreter der Eldsterlichen Satzungen/ wegen seiner gar zu grossen gebrauchten Zärtlichkeit/ Gott umb Verzeyhung.

Der Heil. Gregorius Nazianzenus lobete in der Reichpredig/ welche er seiner Schwester Gorgonia gehalten/ dasjenige am meisten/ daß/ indem sie einstens über einen Wagen herab stiele/ und alle Glieder zerschmetterte/ sie ihr Zucht nicht zu einer natürlichen/ sondern übers natürlichen Arzney/ nemblich zu GOTT genommen/ von welchem sie auch die Gesundheit wunderbarlich empfangen hat.

Der H. Bernardus beantwortet etliche Zweifel den Mönchen des H. Naastasi/ und schrib ihnen/ er wisse/ daß das Orth/ wo sie sich aufhielten/ ungesund seye/ es wurden viel auß ihnen unterschiedliche Kranckheiten bekommen/

*S. Agatha.*

*Die Closterfrauen der H. Euphrasia.*

*S. Gregor. Nazianz.*

*S. Bernard. Ep. 321. ad Monachos S. Anastasi.*

728 **V**ollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/  
men/derohalben solten sie gedencken deßjenigen/ der da sa-  
get: Libenter gloriabor in infirmitatibus meis, ut in habeo  
in me virtus Christi: Ich will mich erfreuen in meinen  
üblen Zuständen / damit in mir wohne die Krafft  
Christi meines Heylands. Er habe zwar ein sonderli-  
ches Mitleiden mit ihnen wegen der Kranckheiten ihres Le-  
bes / aber doch seye weit mehr Sorg und Furcht zu haben  
für die Kranckheiten des Gemüths / derohalben vermercke  
er/ daß der Gebrauch der Arzeneyen/ weder seye zum Nu-  
tzen des Closters/ noch zum Heyl der Seelen: Man kin-  
ne zwar wol zulassen/ daß sie schlechte Kräuter/ wie es den  
Armen zustehet/ gebrauchen: Aber/ schreibet er weiter/  
die Arzten kommen lassen/ und kostbare Träncklein  
nehmen/ stehet nicht zu der Religion/ und ist zur-  
der Vollkommenheit / sonderbare unsers Ordens.  
Dann nach diesem allem trachten die Menschen in der  
Welt; wir aber wissen/ daß die jenge/ welche im  
Fleisch leben/ GOTT nicht gefallen können: Der-  
halben muß man für Geistliche geistliche Mittel ge-  
brauchen/ und nach einem Träncklein und Arzeneey  
der Demuth trachten/ und mit ganzem Herzen ruf-  
fen: Heile mein Seel/ O HERR/ dann ich hab  
gesündigt. Auf diese Gesundheit/ liebste Brüder/  
besteißet euch/ umb diese bewerbet euch/ umb diese  
schreyet/ dann die Gesundheit der Menschen ist  
eitel. (c)

Dieses hab ich darumb weitläuffiger ange-  
saget/ mit alle und jede sehen / was der H. Bernardus als in der  
vollkommenen Göttlichen Lieb sehr wohl erfahen / von  
dieser Frag halte. Ja er darff von ihm selbst sagen/ daß in  
vorgemeldter Ermahnung der Geist Gottes durch ihn ge-  
redet habe. Seine Wort lauten also: Credo autem ego  
quod Spiritum DEI habeam, & consilium DEI in hoc: Ich  
glaube

glaube / daß ich hierinn den Geist Gottes habe / und dem Rath desselbigen nachkomme.

Indem der H. Carolus Borromäus bey Öffentlichen Processionen mit bloßen Füßen daher gangen / hatte er dieselbige also verlehret / daß an vielen Orthen das häufige Blut herauß geschossen: Doch liesse er die Wunden erst nach dreyen Tagen verbinden / und schauete unter der Zeit das häufig heraußfließende Blut mit Lust an. Er hätte ihm auch noch so bald nicht helfen lassen / wann er nicht durch stätes Ansuchen wäre gleichsamb darzu genöthiget worden. Ob schon ihu das Fieber anzugreifen schins / so liesse er dennoch nicht ab von seinen gewöhnlichen Castenungen und Bischöflichen Verrichtungen; Auch wollte er den seinigen die Krankheit nicht offenbahr machen / sprechend / daß einer / welchem die Seel-Sorg aufgetragen ist / sich nicht ehender zu Beth legen soll / er habe dann vorhero drey Anstöß von dem Fieber zuvor außstehen müssen.

Nun ob schon die erzehlte heiligste und ihnen selbst schärfste Männer sich also streng verhalten haben / so vermeine ich nichts desto weniger / daß derjenige den Rathungen der H. Lieb nicht zuwider handle / welcher / wann die Krankheit überhand zunehmen scheint / den Medicum ruffen laffet / und der Ermahnung des heiligen Geists nachkommet / der da spricht: *Honora Medicum propter necessitatem.* Ehre den Arzt wegen der Noth.

Solchem kame fleißig nach der H. Chrystianus / indem er Olympiadem / welche mit schwerer Krankheit und Traurigkeit beladen ware / also anredete: *Quamobrem oro te, ut & varios peritosque medicos adhibeas, & iis medicamentis utaris, quæ hujusmodi morbos expellere queant.* Ich bitte dich gebrauchte unterschiedliche und erfahrene Arzten / und gebrauchte solche Arzneyen /

20. Man muß den Arzt um Rath fragen.

730 Vollkommener Anleitung zur Göttlich/  
welche dergleichen Kranckheiten vertreiben mö-  
gen.

Francif-  
curs de  
Sales.

Der heilige Franciscus Salesius / als er in seiner  
Kranckheit befraget worden / ob er lieber diese oder jene  
Arznei gebrauchen / die Ader springen / oder ihme  
schöpfen lassen wolte? gabe zur Antwort: Thut mit  
mir / was ihr wollet / dann Gott hat mich euch und dem  
Gewalt des Arzten übergeben.

22. Wie  
man dem  
Arzten ge-  
horchen  
sollt?

Jetzt ist noch übrig die letzte und schwerste Frag  
was für ein Obligation der Krancke habe / sowol den  
Arzten als anderen / denen er anvertrauet ist / zugehor-  
chen? Ob er nur in dem / was die Wissenschaft und  
Kunst des Arztes anlangt / gehorchen müsse? Oder  
ob er auch in anderen Befreyungen und Privilegien  
wann nemlich der Arzt rathet oder befichlet / er solle mit  
fasten / und die gewöhnliche sonst schuldige Tagzeiten  
unterlassen / gehorchen müsse. Damit ich diese schwere  
Frag besser erkläre / will ich vor allem etliche Exempel der  
Heiligen beybringen.

S. Ber-  
nardus.

Der H. Bernardus kame eifrig nach dem Befehl  
eines gar undiscreten Arztes / wie ein Noviz seinem  
geistlichen Vatter.

S. Ignatius.

Der heilige Ignatius hat sich von einem unerfah-  
renen Arzten gar übel halten lassen. Vor Größe der  
Litte er die äußerste Schmerzen / ohngeachtet ihme doch  
nach gutbefinden eines andern wohl erfahreneren Arz-  
tes / gar wol ein frischere Luft hätte können zugelassen  
werden. Eben dieser heilige Vatter scheuete sich nicht in  
den letzten Tagen der heiligen Fasten auf Zurschreibung  
des Arztes Fleisch zuessen / also zwar / daß der Arzt selbst  
ob einem so blinden Gehorsamb sich höchstens verwun-  
derte.

Ein Abbt.

Wir lesen widerumb / daß ein gewisser Abbt an ei-



nem vermög der Regel Fleisch zu essen verbottnen Tag ei-  
nen Francken Novitzen durch seinen Befehl und Exem-  
pel zum Fleischessen beredet habe; Und daß dieses Wort  
angenehm gewesen seye/erhellte auß der Austreibung ei-  
nes Teuffels auß einem Besessenen.

Herentgegen aber haben andere ebenfalls H. Män-  
ner das Gegenspiel gethan; Wie auß dem was folget/  
fernere zuvernehmen ist.

Der H. Franciscus de Paula / ob gleich seine Brst-  
der ihm stäts in den Ohren lagen / kunte doch niemals da-  
hin beweget werden / daß er in seiner Franckheit Fleisch  
essen sollte/ob schon er anderen Francken das Wider spiel  
zuthun befohlen hatte.

23. St.  
Francis-  
cus de  
Paula  
weigert  
sich Fleisch  
zu essen.

Als man den heiligen Patriarchen Justinianum  
zum Fleischessen in seiner Franckheit bereden wolte / ver-  
meldend/ daß ein anderer H. Mann gleiches gethan ha-  
be/ gab er zur Antwort: Ein jeder kan thun was er will;  
mich belangend/ will ich lieber den strengen Abstinenzten  
und Fußstapffen der Alten nachkommen.

Es wolten den H. Nicolaum Tolentinum / die jeni-  
ge/ so ihm in der Franckheit aufwarteten/ zum Fleischessen  
bereden/ er schlug aber solches beständig auß. Und als  
ihm nichts destoweniger solches auf den Tisch gesezet  
worden/ schrye er auß: Hinweg/hinweg mit solchen Ge-  
lüsten / welche ich so oft meinem muthwilligen Fleisch  
entzogen hab. als aber unter der Zeit seiner Franckheit  
der General des Ordens ankommen / und Nicolao durch  
Krafft des Gehorsams Fleisch zu essen befahle / nahm  
er nur ein gar kleines Bröcklein von demselbigen; Und  
schawe! augenbliclich ward er gesund.

S. Nico-  
laus To-  
lentinus.

Billichet geduncket einen auß uns/ daß alles/was er-  
sehlet worden / widereinander streite / und sowohl die be-  
ständige Ausschlagung diser / als auch die leichte Zulaf-  
sung den.

Zweyer-  
ley Weeg/  
so doch ein  
Ziel und  
End das  
den.

732 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/  
sung der andern verdamme und für unrecht halte. Aber  
in reiffere Bedenckung beyder Partheyen ist die Sach  
weit anderst beschaffen / massen beyde Theil ein gleiches  
Absehen / oder Zihl und End haben / nemblich das Göttl  
liche Wolgefallen / indem andere durch die Demuth / an  
dere aber durch die Verlaugnung deß eignen Willens/  
den Göttlichen Willen zuerfüllen trachten.

Fragst du mich aber / welcher Meinung du unter die  
sen zweyen folgen sollest? so gib ich dir zur Antwort / und  
rathe dir / du sollest folgen dem Gehorsamb. Du bist  
gewißlich noch nicht zu der grossen Fürtrefflichkeit und  
Gemeinschaft mit GOTT gelanget / wie die Heil. Francis  
cus de Paula / Iustinianus und Nicolaus / daß du alles  
was GOTT von dir begehret / vollkommentlich erkennest /  
und dein Urtheil denen Ermahnungen und Meinungen  
anderer verständiger Männer vorziehen sollest? Halte  
vielmehr darfür / du sehest wider zu einem Kind wor  
den / welches von andern muß regieret werden / sonder  
bahr wann der Arzt obigen Meinungen mit beystim  
met.

24. E. rei  
be dir  
selbst Mit  
tel vor/  
aber mit  
höchster  
Demuth.

Mögliech wirst du wissen wollen / ob du dir selbst rat  
then / und von dem Kranckenwarter billichermassen das  
jenige begehren könnest / was du erwann zu deiner Ges  
undheit vorträglich zu seyn erachtest? Ich antworte / daß  
die heilige Lieb solches nicht für ungut halten werde /  
wann es anderst mit vollkommener Widerträchtigkeit deß  
Gemüths geschiehet.

Es wird gelesen von dem H. Chrysostomo / daß er  
in seinem Elend für das Magenwehe von der Dymptia  
de ein sonst zuvor ihme schon für tauglich erkante Arzney  
d wch Brief begehret habe. Des operam , ut idem rui  
sus medicamentam ad nos mittatur ; Seynd die eigne  
Wort dieses H. Manns.

Dr

Der heilige Franciscus / ein Wunder der Abstinenz / als er krank lag / schrie einer edlen Römerin *S. Franciscus Assisus.*  
 Jacoba de Septifoliis / sie solle bald kommen / wann sie ihn noch lebendig sehen wolte / und sehet auch folgende Wort hinzu : **Bringe mit dir Tuch und ein Cilicium / umb meinen Leib darein einzuwicklen / dergleichen Wachs Kerzen zu der Begräbnis. Widerumb bitte ich dich / du wollest jene Speis / welche du mir / als ich zu Rom krank gelegen / öfters zubereitet hast / auch mitbringen. (f.)** Dese Speis ware gemacht auß Mandel / Zucker / und andern dergleichen Sachen.

Schawe nun an dese zwey grosse Heiligen / welche *Wadingus ad ambruz 1226. n. 28.*  
 ein kleine Erquickung in ihrer Kranckheit begehret haben / deren Verlangen auch Gott selbst willfahret hat. Dann siehe / der Brief Francisci ware noch nicht zu Rom ankomen / da wurde Jacoba von einem Engel des Nachts ermahnet / das sie sich gleich zu dem heiligen Francisco auf den Weeg begeben / und alles mit sich nehmen sollte / was er an sie begehret habe. Du darffst auch nicht argwohnen / a's wann dese grosse Heilige auß einer Zärtlichkeit des Gemüths dergleichen Sachen begehret hätten / massen Chrystomus die Schmerhen des Leibs nur allzusehr liebete / und solche den Cronen aller Königlichen Potentaten vorzoge. Ebenfalls liebete sie also sehr der S. Franciscus / das / als in einer schwären Kranckheit der Aufwarter zu ihm sagete : Mein Franciscus / bitte doch den **HERRN** / das er etwas milders mit dir verfare / sintemahlen er sein schwäre Hand mehr / als sonst gewohnt / dich verkosten zulassen scheint : Er gleich wider ihn aufgeschrien : Wann ich nicht zuvor wuste dein grose Einfalt / und dein sonderliche Keinigheit / so thäte ich von Stund an kein Gemeinschaft mehr mit dir pflegen ;  
 Warffe

25. Grosse  
Gebult  
Francisci.

Warffe sich zugleich mit seinem ganz abgeschwächten Leib auf den Boden/ küßete denselbigen / und sprach: O Herr und Gott/ ich sage dir höchsten Danck für alle deine meine Schmerzen/ und bitte dich/ du wollest sie/ wann es dir gefällig ist/ hundertmal verdoppeln; Dann mir zum angenehmsten seyn wird/ wann du mich mit Schmerzen beladest/ und niemals verschonest.

So kanst du demnach auch diesen heiligen Männern nachfolgen/ und sittsam dasjenige/ was die Krankheit in etwas ringern möchte/ begehren/ oder wann es dir abgeschlagen wird/ dißfalls auch zufrieden seyn. Wann du aber auß der Verweigerung gleich einen Unwillen schaffest / und deine dardurch entstandene Betrübnuß durch allerhand Klagen offenbahr machest; wann du dich beschwärest/ daß man andern dasjenige zulasset/ was man dir versaget: So wisse / daß du solcher gestalt gar weit von dem rechten Weeg der heiligen Lieb abweichest / und nur denen unflätigen Gelüsten der eignen Lieb folgest/ und von ihr betrogen werdest. Besser wird es mit dir stehen/ wann du wohl zu Gemüth fassest die Ermahnung des H. Bonaventurá: *Indulgentiæ proprio iudicio non sunt admittendæ; Non tamen sunt reculandæ alieno, à seipso in seipsum rigida debet esse censura.* Man muß nicht für sich selbst ein Ringern vornehmen; Doch aber wann sie von einer frembden Hand beygebracht wird/ auch nicht aufschlagen; Für sich selbst muß man gegen sich selbst scharff und streng seyn.

26. Der  
Erost der  
Krancken  
von Gott  
geschicket.

Wir lesen/ daß G D S auch wider den Lauff der Natur die Begierden der Krancken erfüllet habe. Patri Petro Canisio schickete er ein Vögelein durch das Fenster / welches ihm zur Speiß sollte zubereitet werden. Auf bittliches Anhalten des H. Goaris sendete er einem francken Abbt einen Hecht; Einem andern mitten im

Winter / wo noch die Eiszapffen an den Bäumen hien-  
gen / schöne rotte Kirschen ; Bellarmino von einem Fei-  
genbaum / welcher sambt andern Bäumen durch ein  
Feuers Brunst verdorben ware / schöne und frische Fei-  
gen.

Und wer wird sich nun unterstehen zu sagen / daß man  
diese grosse Gürtigkeit Gottes aufschlagen solle ? Kan  
man aber solche zulassen / indem Gott Wunder dñsfalls  
würcket / warumb soll man sie dann auch nicht können  
zulassen und sich deren gebrauchen / wann es die Obern  
befehlen.

Guilielmus auß dem Orden des heiligen Bernardi /  
zu einem anderwärtigen Hirten : Stab oder geistlichen  
Regierung erwählet / kamme ungefähr in das Closter  
Clarevall / und erkrankte daselbst ; Als er nun schon von  
der Krankheit gleichsam aufstehen wolte / da wolte er  
auch sich von dem Fleisch wider enthalten / und der ge-  
wohnlichen Strenghheit seines Ordens nachkommen. Der  
H. Bernardus widersefete sich aber / und ermahnete ihn /  
er solle mit solcher seiner Begierd noch etlich Tag zurück-  
halten / und gleichwol der Dispensation sich bedienen.  
Bernardus redete umbsonst / massen der Krancke sein hart-  
näckigkeit mit dem Zurwand der Beständigkeit bement-  
set / den Ermahnungen des heiligen Manns entgegen ge-  
setzet hat ; Nun beyde gehen von einander / Bernardus  
zur Complet / und der ander in sein Bett. Und schauet  
alsobald überfället wider den Kranken das Fieber nicht  
anderst als ein von Gott geschickter Zuchtmeister / dieses  
thate ihn also grausamb peinigen / daß er glaubete / er wä-  
re schon zunächst bey dem Todt / und wünschte / daß bald  
der Tag anbreche / damit er den Heil. Bernardum zu sich  
beruffen / und wegen seiner Hartnäckigkeit ihn umb Ver-  
zeihung bitten möchte. Als nun der H. Bernardus zu  
ihm

27. Wenn  
acht nicht  
den Be-  
sehl auß  
Hartnäck-  
igkeit.  
In vitz  
S. Bernar-  
di.

ihme kommen/ schauete er ihn etwas schärffers an/ als er sonst gewohnet wäre / und sprach : Was wirst du endlich heut essen wollen? Ach! antwortete der Krancke ganz wehmüthig: dasjenige was du mir wirst befehlen: Wohl widersetzte Bernardus/ ruhe jetzt du wirst nicht sterben; Und siehe! alsbald ist die Kranckheit / welche nemlich sein Hartnäckigkeit zu züchtigen ihm ist zugeschicket worden/ verschwunden.

Mit einem andern Hartnäckigen / welcher seinem Vorsteher/ so ihm Fleisch zu essen befohlen / nicht gehorchen wolte/hat Gott nit also glimpfflich gehandelt: Darn diser wurde bald darnach schier unsinnig/ wegen hefftiger Begierd nach dem Fleisch/ also zwar/ daß er sich heimlich auß dem Krancken Zimmer herauß practicierte / und wie ein hungriger wilder Wolff/ von einem todten Hund mit seinen Zähnen das Fleisch herab genaget hat.

Caesarius  
in l. mi-  
rac.

28. Nichts  
begehre/  
nichts  
schlage  
auf/  
nichts  
klage.

Myogenen/ einen auß denen Einsidlern gar heiligen Mann loben zwar etliche / daß er die von einem Jerosolimitanischen Bischoff zur Linderung der Kranckheit ihm zugeschickte Arzneyen und andere Speisen außgeschlagen habe : Doch vermeine ich / es seye weit preiswürdiger und den Gesäßen der H. Lieb weit ähnlicher jene mäßige Weiß und Manier eines Krancken / welcher unter wüthenden Überlastigkeiten der Kranckheit diese drey Euck beständig beobachtet : Nihil flagita, nihil recusa, de nullo conquerere :

Nichts begehre/ nichts aufschlage/  
Noch bey jemand dich beklage.

In vitis  
P. P.

Dieses bekräftiget auch ein weiser Mann/sprechend: Saepo est inopia Spiritus, quod tam facile conqueritur miserum corpus. Es ist gar offte vorhanden der Abgang des Geistes

Geists / wann der Armsseelige Leib sich zuviel be-  
klaget. Widerumb gibet mir hierinnen ein Prob jene  
Antwort eines altens / welcher zu seinem Discipel / indem  
er ihn wegen gar zu fast veraltner Suppen umb Ver-  
jüngung bitten wolte / gesagt hat : Laß dich nichts küm-  
mern / mein Sohn / wann GOTT hätt wollen haben /  
daß ich anderst sollte gespeiset werden / wurde er es dir  
schon anderst eingegeben haben.

Derohalben muß das Gemüth also gleichförmig  
von GOTT alles annehmen / daß es die Krankheit  
gleichsam für einen Ofen haltet / in welchem ihn Gott  
probieren will ; Und / gleich wie in jenem Babylonischen  
Feur-Ofen GOTT denen dreyen Knaben sich hat zuge-  
setzt / also gedенcke auch ein jeder Krancker / GOTT  
seye stäts bey ihme / jenem Spruch gemäß : Cum ipso  
sum in tribulatione : Ich bin bey ihme in der Trüb-  
sal.

Ja das Gemüth muß noch höher steigen ; Es muß  
in sich selbst / als in einem Glid **G H R I S T I** / <sup>29. Die</sup> <sub>Lieb in</sub>  
Christum unseren leydenden Heyland anschauen und be- <sub>Christo zu</sub>  
trachten / welcher einzig und allein verlangete / GOTT <sub>leyden.</sub>  
den himmlischen Vatter durch die wegen seiner gelitte-  
nen Schmerzen gehalten Gedult glorreich zumachen ;  
Wie er solches einmal einer Closter-Frauen / einer Bri-  
gittinerin / offenbahret hat. Er sagte zu ihr / daß / als  
er noch auf der Erden herum wanderte / also von grosser  
Begierd zu leyden gebrunnen habe / daß / wann es der  
Will des Himmlischen Vatters wurde gestattet haben /  
sein Wunsch gewesen wäre / daß die Zeit seiner Schmerzen  
solte biß auf den jüngsten Tag verlängeret werden ; Wei-  
len es aber dem himmlischen Vatter nicht also gefallen /  
sondern er den Schluß gemacht / daß sein Leyden inner-  
halb drey und dreyßig Jahren sollte beschloffen seyn / so  
A a a a suche

738 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/  
suche er jetzt solche Seelen / welche ihm ihre Leiber zum  
Leiden leyhen sollen / und in welchen er gleichsam als  
in seinen eignen Gliedern etwas leiden möchte. Hernach  
er fragete er die Klosterfrau / ob sie ihren Leib zu diesem  
Ziel und End ihm schencken wolte? Die Klosterfrau ant-  
wortete: Ganz gern / O liebreichster Heyland; In  
eben dieses schätze ich mir für die größte Ehr und große  
Gutthat. Welches auch gar bald erfolgt ist; Wieweil  
diese Klosterfrau ganzer sechs und nochmehr Jahr / wel-  
che sie noch gelebet / mit innerlichen und äußerlichen  
Schmerzen / sowol des Leibs als des Gemüths höchstens  
geplaget / endlich sowol dem Begehren Christi und ihrem  
selbst eignen Verlangen genug gethan / mithin / vermög  
ihrer grossen Gedult und Beständigkeit / das ewige  
Siegs Kränlein erlanget hat; Wie dann dieses bewei-  
sen die nach ihrem Todt geschehene Mirakel.

Sage demnach / mein Mensch / auch du zu Christo:  
Wie ist es möglich / O liebreichster Heyland / daß du  
diesem meinem stinkenden und essenden Leib zur Erre-  
ckung der Glory des himmlischen Vatters / die Gedult zu  
üben / dich würdigen sollest? O wolte GOTT! ich hätte  
viel tausend Leiber / so ich dir zu diesem Ziel und End offer-  
riren könnte! Wolte GOTT ich könnte mit Paulo sagen:  
Non jam vivo ego, sed vivit in me Christus: Nicht mehr  
lebe ich / nicht mehr leide ich / sondern in mir lebet und  
leidet Christus. Wolte GOTT! es wurde in meinem  
Leib einiger Massen erfüllet / was (also zu reden) dem  
Leiden meines JESU noch abgehret. O wahrhaftig  
glückselig ist derjenige Mensch / welcher ein so grosse Ge-  
dult in diesem sterblichen Leben von dem liebreichsten  
JESU erlanget.



(e) At verò quærere medicos, accipere potiones Religioni indecens est, & contrarium puritati, maximeque ordinis nostri: hæc enim omnia gentes inquirunt; Scimus autem, quia, qui in carne vivunt, DEO placere non possunt. Spiritualia proinde Spiritualibus comparanda, & quærenda potio humilitatis, & clamandum in toto corde: Sana, Domine, animam; quia peccavi tibi. Huic fanitanti, F. F. dilectissimi, operam date, hanc sedamini, hanc servate, quia vana salus hominum. S. Bernardus Ep. 321. ad Monachos S. Anastasii.

(f.) Porta tecum pannum & cilicium, in quo corpus meum involvas, & ceram pro sepultura; Rogo etiam, quoddam portes de illis comestionibus quas mihi consuevisti dare, quando infirmabar Romæ. S. Franciscus Assisius. Waddingus ad annum 1226. n. 28.



Das neunde Capitul.

Wie die S. Lieb die Traurigkeit / so von der Krankheit oder von anderen Widerwärtigkeiten herrühret / vertreibe / oder auff's wenigist verringere?

Das Ubel oder das Widerwärtige / welches unser Will nicht anders scheuet / als wäre solches sein abgefagtester Feind / wann es nur von weitem sich sehen lasset / verursachet es ein gemeines Mißfallen. Kommet es aber näher der herzu / da erwecket es grosse  
Aaaaa 2 Forcht

Dieb/  
ber zum  
mb als  
Hernu  
zu disen  
rauants  
nd; In  
d große  
Maffen  
pr / wels  
fertigen  
schiffens  
nd ihrem  
vermöge  
s ewige  
s bewet  
  
Christo  
as dunn  
r Erwe  
edult zu  
sch hätte  
ind offe  
sagen  
ot mehr  
ber und  
meinem  
en) dem  
erhalten  
offe Ber  
rthigen  
  
e) At